

Türggä-Buzzi

Eine Geschichte zur Benkner Fasnacht



Text: Geri Kühne

Bilder: Bruno Paradowski

Türggä-Buzzi

Eine Geschichte zur Benkner Fasnacht

Text: Geri Kühne

Bilder: Bruno Paradowski



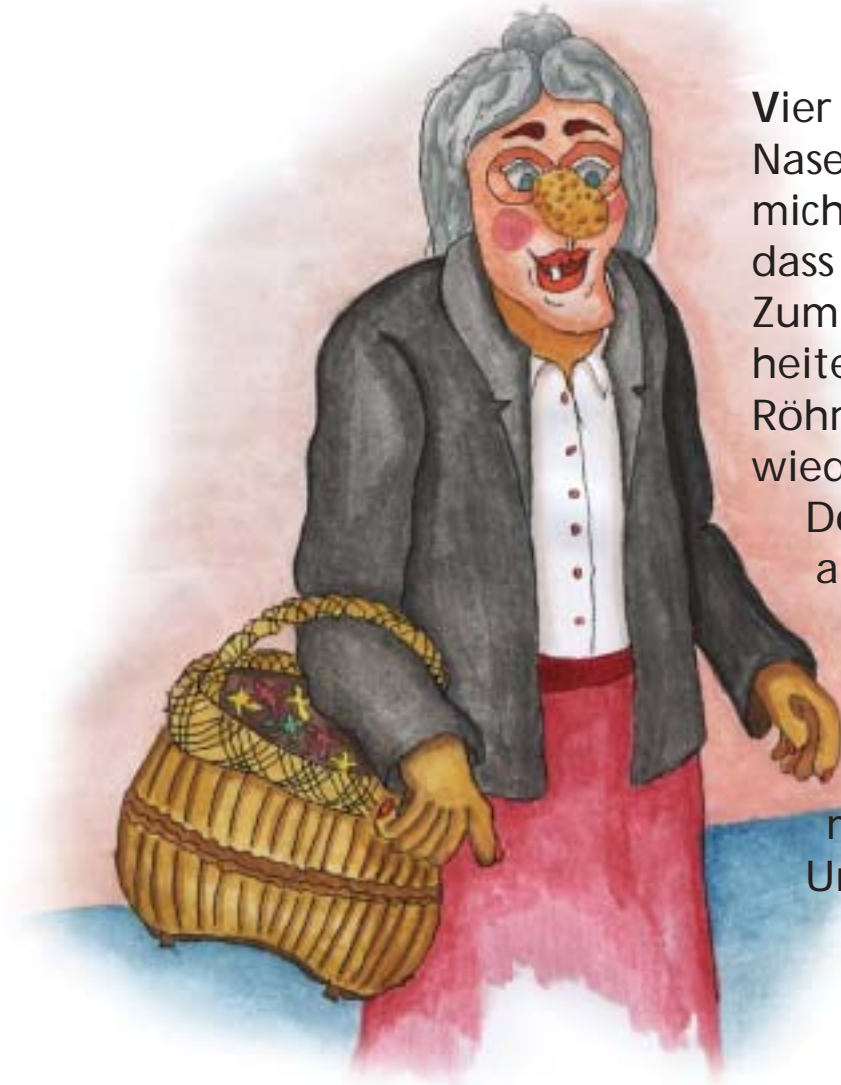
11er-Rat
Benken 2008

ISBN 1-1234567-0-8



Dieses Buch gehört:

.....



Vier Hexen kommen auf Besuch. «Sali Lukas», sagt die mit der grossen Nase, die aussieht wie eine Kartoffel. «Wie gehts in der Flötä?», fragt mich die Hexe. Wer ist das? Warum weiss der Mann unter der Larve, dass ich die Flötenstunde besuche? Es ist sehr lustig mit diesen Hexen. Zum Trinken benutzen sie ein Plastikröhrchen. Es ist spannend und heiter, bis sie die kleine Mundöffnung in der Larve finden und das Röhrli zu ihrem Mund unter der Maske geführt haben. Bei ihrem wiederholten Probieren höre ich sie auch kichern, die Männer!

Doch bald *bröget* einer: «*So, gömer witer.*» Und schon waren sie aus dem Haus. Keine hatte ihre Maske abgenommen. Keine hatte sich verraten, keine zeigte, wer sie ist. Vielleicht haben Papi oder Mami jemanden erkannt. Mami lacht, als ich sie frage. «Weisst du, Lukas, auch wenn man jemanden unter der Larve vermutet, soll man das für sich behalten. Man tut so, wie wenn man die Hexe nicht kennen würde. Das ist Ehrensache! Und eines der schönen Geheimnisse der Fasnacht.»

«Hei, bei mir zu Hause waren gestern vier Hexen», erzählt Nicole in der Schule. Lukas ist neugierig. «Trug eine ein weisses Hemd und eine schwarze Jacke? Hatte sie eine Nase wie eine Kartoffel?», will er wissen. «Oh ja! Sie hat Klemens und mir sogar Gummibärli geschenkt», antwortet Nicole. «Hast du erkannt, wer es war?» «Nein», antwortet Nicole, «aber ich würde es dir eh nicht verraten.» «Genau das hat mir Mami auch erklärt», teilt Lukas der Klasse mit. Die Lehrerin fordert ihn auf, zu erzählen, was die Hexen so getrieben haben. «Das war sooo lustig. Eine nannte Papi immer Markus, dabei heisst Papi doch Magnus. Diese Hexe, dieser Mann unter der Larve, wollte meinen Vater sicher verwirren. Zum *Kafi Luz* stellte Mami *Schänggeli* auf den Tisch. Die vier Hexen haben alle gegessen. Zum Glück servierte die Mutter nicht auch noch die feinen *Fasnachts-Chüechli*, habe ich gedacht. Kaum waren die Hexen weg, öffnete Mami die *Guetzli*-Dose. Oh, welche Überraschung! Für Tobias, mich und Papi hatte sie je ein *Schänggeli* zurückbehalten. Mami ist das beste Mami der Welt.»



Aschiba weiss nicht, was *Schänggeli* sind. Sie ist mit ihren Eltern und ihrem kleineren Bruder Iba aus einem fernen Land, weit, weit weg von der Schweiz, zu uns ins Dorf gezogen. Die Lehrerin verspricht, dass wir uns in der Klasse am nächsten Montag über *Schänggeli* und über die Fasnacht unterhalten. Sie ermuntert uns Kinder, uns schon am Samstagnachmittag im Dorf zum *Nachärüefä* einzufinden. «Was ist *Nachärüefä*?», wollen meine Schulkameraden wissen. «Geht einfach hin und macht mit. Wir sprechen dann am Montag darüber», mahnt uns die Lehrerin. Juhui, die Schule ist aus!



Und schon ist Montag. Aus unserer Klasse waren am Samstag ein paar beim *Nachärüefä*. War das spannend! Wir haben auch unsere Lehrerin gesehen. Wir Kinder, etwa 20 miteinander, standen in einer Gruppe zusammen vor der Raiffeisenbank. Vom Dorfbrunnen her näherten sich drei grosse Hexen. Obwohl es kalt war und Schnee lag, trugen sie Turnschuhe. Die können sicher super rennen, dachte ich. Tönte das toll, als wir alle zusammen im Chor riefen: «*Häx, Häx, d'Schnurrä vertätscht, is Chämi ufä hänggä, nümä dra dänggä.*» Und dann – ganz plötzlich – spurtete die mit der *Süüblatärä* los, die beiden andern hintendrein. Wir stoben in alle Himmelsrichtungen auseinander. Ich rannte die Büchelstrasse hinauf. Ein Stück ob dem *Begg Fritschi* holte mich eine Hexe ein. Komisch. Die Larve mit der grossen Kartoffelnase kannte ich doch! Ich musste zehn Liegestützen machen. «Und mich haben sie total verschminkt und auch noch mit Schnee eingerieben», ruft Sandra. «Ein Fünftklässler, er war nicht mal verkleidet und trug nur eine Gummilarve, ist mir mit der grusigen, nassen *Süüblatärä*, die aussah wie ein dreckiger, braungrauschwarzer Lumpen, mehrmals über den Kopf gefahren, wääh...», klagt Seraina. «Na ja, das ist wirklich nicht gerade angenehm», tröstet die Lehrerin. «Aber du und andere Mädchen sind halt auch nicht davongerannt, wie ich beobachtet habe. Beim *Nachärüefä* geht es darum, dass ihr euch nicht erwischen lässt. So wie beim *Fangis*. Ihr müsst blitzschnell wegrennen, wenn ihr *nachärüeft* und die Hexen zum Spurt ansetzen.»



Mir gefällt die Fasnachtszeit. Immer läuft etwas. Nach dem anstrengenden Samstag mit *Nachärüefä* und dem Montag, wo wir miteinander darüber diskutierten, besuchen uns am Freitag die *Oranschä-Häxä*. Ist das lustig! Die Lehrerin darf sich ans Schulpult neben Chrigi setzen. Was heisst darf? Nein, nein, sie muss! Jetzt ist sie eine wie wir. Auch ein *Zweitgix*. Eine Hexe übt mit uns das Lied «*en Bänggner si, das tuet sich lohne*». Für die Lehrerin gibts noch eine Kopfrechnung: «*Eis Ei – weg eis Ei... git?*», fragt die Hexe. «Null», antwortet die Lehrerin. «Falsch», sagt die Hexe, «*git keis.*»

Seraina richtet an die Hexe eine interessante Frage. «Darfst du Kinder hauen mit deinem Stecken?» «Nein, das machen Hexen nicht. Sie streichen ihnen vielleicht ein wenig über den Hosenboden. Schlagen gehört übrigens weder an die Fasnacht noch anderswo hin. Auch im späteren Leben nicht. Schlagen löst Probleme nie!»

«So. Und wer hat dann sonst noch Fragen zur *Bänggner Fasnacht?*», ruft die *Oranschä-Häx* ins Schulzimmer, während die andern bereits damit beginnen, uns eine grosse, orange Frucht aufs Pult zu legen. «Wer etwas wissen will, ruft mir das Thema oder Wort zu. Ich schreibe es an die Wandtafel.» Am Schluss sind es fast 30 Wörter: *11er-Rat, Plakettä, Motto, iischälä, Uzit, Brögä, Kärrhöna-Party, Gumpelimittwuch, Chesslätä, Türggä-Buzzi-Ufzug, Gmeindrattsschüblig, Guggä, Piccoloball, Kostümball, Süüblatärä, Tschämpien, Kliggä, Schnitzelbangg, Umzug, iiklämt, Suppälöfflätä, Drägglizug, Türggä-Buzzi-Verbrännätä, Uslumpätä, Äschermittwuch.*



«Stopp», ruft die *Oranschä-Häx*. Sie zeigt mit ausgestrecktem Arm auf die Tafel und weiss: «Wenn die Frau Lehrerin mit euch nur schon diese alle bespricht, dauert die Fasnacht ja bis zu den Sommerferien.» Alle lachen. Mäx findet das doch total mega. Die Lehrerin aber erklärt der Hexe, dass sie aus zeitlichen Gründen vor der sechstägigen Hauptfasnacht, die am Schmutzigen Donnerstag beginnt, nur noch ein paar der Begriffe von der Wandtafel mit den Kindern besprechen könne. «Weisst du, liebe Hexe, die Zweitklässler wissen über die *Bänggner Fasnacht* schon das eine und das andere. Es sind eben aufmerksame Kinder, die möglichst viel lernen und wissen möchten.» Jetzt klatschen die Hexen alle. Das freut uns natürlich. «Immer dann, wenn sich die Fasnacht ankündigt, will ich von nun an mit meiner Klasse im Fach «Mensch und Umwelt» über die *Bänggner Fasnacht* reden. Abgemacht und versprochen!» Jetzt klatschen die Hexen gleich nochmals – und wir mit ihnen.



Heute, am *Gümpelittwuch*, geht Lukas früh ins Bett. Er ist ein wenig nervös, kann nicht sofort einschlafen. Morgen, am *Schmutzige Dunnschtig* oder *Schmudo*, beginnt die Fasnacht. Kaum eingeschlafen, rrrrrrrrrasselt um fünf Uhr schon der Wecker. Lukas steht schnell auf, putzt die Zähne, damit sie ganz weiss sind, zieht warme Kleider an und darüber ein langes, weisses Nachthemd und auf den Kopf ein weisses Schlafhäubchen. Mami schminkt Lukas und Tobis Gesicht mit weisser Farbe. Nichts ist mehr dunkel. Nur die Nacht ist noch schwarz. Essen mag Lukas nicht viel. Zusammen mit Bruder Tobias und ausgerüstet mit Pfannendeckeln und Büchsen an einer langen Schnur, marschiert er zum Schulhausplatz.

Dort warten Tante Käthi und Cousine Rina.

Und mit ihnen die *Lächelicheibe*, die *Hagazussas* und noch viele andere weiss gekleidete Frauen und Kinder.

Ein Mann trägt eine grosse Pauke mit sich. Es ist sehr ruhig, obwohl weit über hundert weisse Gestalten hier versammelt sind. Alle lauschen gespannt auf die Glocken, die gleich vom Kirchturm her ertönen werden.

Punkt sechs Uhr passiert.

«*Chesslätä, vorwärts Marsch!*», schreit die *Ober-Hagazussa* so laut sie kann. Nicht alle hören sie.

Und trotzdem marschiert die ganze Truppe miteinander los, die Schulhausstrasse hinunter und ab durchs Dorf.

Die *Bänggner Fasnacht* geht los...



Um acht Uhr müssen die Kinder in die Schule. Tobi, ich und Rina und auch die andern behalten die weissen Kleider an. Die Frauen und Männer der *Chesslätä* ziehen sich zurück in die Restaurants an die Wärme. In der Schulpause holen sie uns ab. Jetzt ist aber noch die *Türggä-Buzzi-Kliggä* mit dabei. Die Burschen in grüngelben *Gwändli* hocken alle auf dem Anhänger, der vom Motrac gezogen wird. In der Mitte des Anhängers steht riesengross der *Türggä-Buzzi*. Er ist aus Maisstroh gefertigt und hat so ein *schnusiges* Gesicht. Jetzt spazieren zirka 222 Schulkinder, alle Lehrerinnen und Lehrer, alle weissen Frauen und Männer hinter dem *Türggä-Buzzi* her wie schon bei der *Chesslätä* am frühen Morgen wieder die Schulhausstrasse hinunter und ums Dorfdreieck. Immer wieder rufen alle im Chor: «*Tüüürggäää-Buzzi, Tüüürggäää-Buzzi!*» Auf dem Platz vor dem früheren Gemeindehaus wird der *Türggä-Buzzi* ans lange Seil genommen. Jetzt dürfen wir Schulkinder den *Türggä-Buzzi* auf den Balkon ziehen. Alle Autos werden gestoppt. Heute haben in Benken der *Türggä-Buzzi* und die Fasnacht Vortritt. Viele Zuschauerinnen und Zuschauer sind bei diesem Aufzug mit dabei. Alle haben den Plausch, als der *Türggä-Buzzi* oben ist, bis am Fasnachtsdienstag dort oben bleibt und aufmerksam über die Fasnacht wacht. Nach dem Anlass auf der Strasse gehen manche heim und andere irgendwohin in den Zmittag. Die Leute, die es *gluschtet*, essen an diesem Tag einen *Schüblig*. Darum sagen die Fasnächtler dem *Schmudo* auch *Schübeldunnschtig* oder so. «Die Wurst, die sie am *Schübeldunnschtig* geniessen, ist eigentlich ein *Gmeindrattsschüblig*. Auch der Gemeinderat hat mit dem *Türggä-Buzzi* oben auf dem Balkon einen höheren Chef bekommen», erzählt mir Papi in der Beiz. Komme nicht so draus. Ist ja Wurst!





Nach dem Mittagessen, wieder zu Hause, merke ich, wie auch Mami ein bisschen nervöser ist als sonst. «Macht schnell, Tobias und Lukas. Ihr dürft an den Maskenball der Kinder, der Piccolos.» Toll, wir haben zusammen mit Mami ja extra ein Fasnachtsgewand geschneidert. Das Motto am *Piccoloball* heisst «im Märlliland». Sebastian und Tanja sind als Hänsel und Gretel verkleidet, Laura spielt das Schneewittchen und hat sieben richtige Zwergli mit dabei. Ein paar Kinder, alle verwandt miteinander, treten als Bremer Stadtmusikanten auf und sind eine *Tierli-Guggemusig*. Sie spielen auf ihren *Saxophönli* «*Alli Schwän und Entli*», «Fuchs du hast die Gans gestohlen», «*Chrücht es Schnäggli*» und auch *Rucki-Zucki*.

Drei *Tschämpien*, der amtierende und zwei frühere, bilden die Jury. «*Tschämpien* sind Frauen und Männer, die als Kinder – wie ihr heute – immer an den Kindermaskenball gegangen sind», erklärt eine Frau vom Verein, der den *Piccoloball* organisiert. «Seit sie Kinder waren, auch als Jugendliche und später sowieso, sind sie jedes Jahr immer wieder an der Fasnacht mit dabei. Seit 30, 40, 50 Jahren. Das sind Fasnächtler mit Leib und Seele. Und darum für sie: Applaus, Applaus!» Wir klatschen und toben. Ich denke, ich möchte auch mal *Tschämpien* werden.



Es ist ein abwechslungsreicher Anlass, der *Piccoloball*.

Mit viel *Konfetti* am Boden und lustiger Musik.

Die Mädchen tanzen miteinander. Ich will nicht tanzen, ist doch viel zu heiss in der Halle. Schunkeln, «*mal links, mal rächts, mal ufä, mal abä*», das mag ich viel eher. Es folgt die Rangverkündigung.

Die Bremer Stadtmusikanten gewinnen. Sie haben ihre *Gwändli* selber geschneidert und sie haben mit ihren *Saxophönl*i Musik gespielt. Alle erhalten einen Preis und auf den Heimweg sogar eine Wurst mit Brot.

Mami hat uns nicht an den *Piccoloball* begleitet.

Sie legte sich nach dem Mittagessen noch ein bisschen zum Schlafen hin. Zusammen mit Papi machte sie sich schon früh am Abend auf – wunderschön verkleidet und geschminkt – in die Rietsporthalle zum *Kostümball*.

Dorthin dürfen wir Kinder erst, wenn wir gross sind. Aber es soll am *Kostümball* auch sehr gemütlich sein, erzählte uns Mami einmal. Ganz ähnlich wie am *Piccoloball*. Obwohl ich mir nicht recht vorstellen kann, dass es irgendwo noch lustiger ist als am *Piccoloball*, *plange* ich doch auch ein bisschen, bis ich gross bin.



Endlich! Wir haben mit unserer Lehrerin Kleider gebastelt für den grossen Umzug am Fasnachtssamstag. «Sie geben mir recht, Kindergruppen sind am Fasnachtsumzug etwas sehr Schönes und darum auch willkommen. Je grösser sie sind, desto besser gefallen sie dem Publikum am Strassenrand», höre ich die Stimme des Speakers aus dem Lautsprecher sagen. Und tatsächlich: Die Leute klatschen heftig und rufen ganz laut Bravo, Bravo bei unserer Klasse. Wir sind als *Plakettä* nach Mottos aus früheren Jahren verkleidet. Die *Erstgix* marschieren als *Marienkäferli*, *Schnäggli* und bunte Schmetterlinge im Umzug mit. «Der *11er-Rat*, der alles ein bisschen aufeinander abstimmt, was an der Fasnacht passiert, und neben dem *Kostümball* auch den *Umzug* organisiert, freut sich sehr, wenn die Schülerinnen und Schüler mit ihren Lehrerinnen auch mit dabei sind», tönt es wieder aus dem Lautsprecher. Es stehen viele Leute am Strassenrand. Die werden während fast zwei Stunden unterhalten, weil über 40 verschiedene Gruppen entweder zu Fuss oder mit einem Wagen mitwirken. Nach dem *Umzug* treffen wir uns auf dem Dorfplatz, wo die *Guggenmusiken* ein Konzert geben. Dieses Guggerkonzert ist Supermegaspitze! Auf der Strasse liegen Milliarden *Konfetti*. Auf ihnen zu gehen, ist wie durch frischen Schnee zu tapen. Ein schönes, ein weiches Gefühl. Man darf für einmal so richtig schlarpen und eine lange Spur hinter sich herziehen. *Konfetti* bereiten auf der Strasse richtig Spass. Die liebe Tante Käthy hat schon Recht. In den Restaurants sollte man *Konfetti* nicht über die Tische schmeissen. Die Gäste mögen das nicht, wenn ihre Gläser mit diesen kleinen, bunten Papierchen gefüllt sind. Ich mag nicht, wenn ich eine Hand voll *Konfetti* ins Gesicht geschleudert bekomme. Finde ich echt nicht lustig. Lustig gehts hingegen in den dekorierten Wirtshäusern und Vereinsbeizli zu und her. Die Erwachsenen tanzen und feiern die ganze Nacht durch bis zum frühen Morgen.



Etwas später als sonst setzen wir uns am Sonntag an den Tisch. Obwohl sie Schlafmanko hat und noch müde ist, bereitet Mami eine Mahlzeit zu. Papi und Mami sind in fröhlicher Stimmung. Sie hatten es offenbar lustig, feierten eine tolle Party. Papi klagt über leises Kopfweg. Er habe ihn wahrscheinlich irgendwo angeschlagen, erzählt er Tobi und mir schmunzelnd. Papi bezeichnet das, was Mami aufischt, ein Katerfrühstück. Ich weiss nicht, wieso.

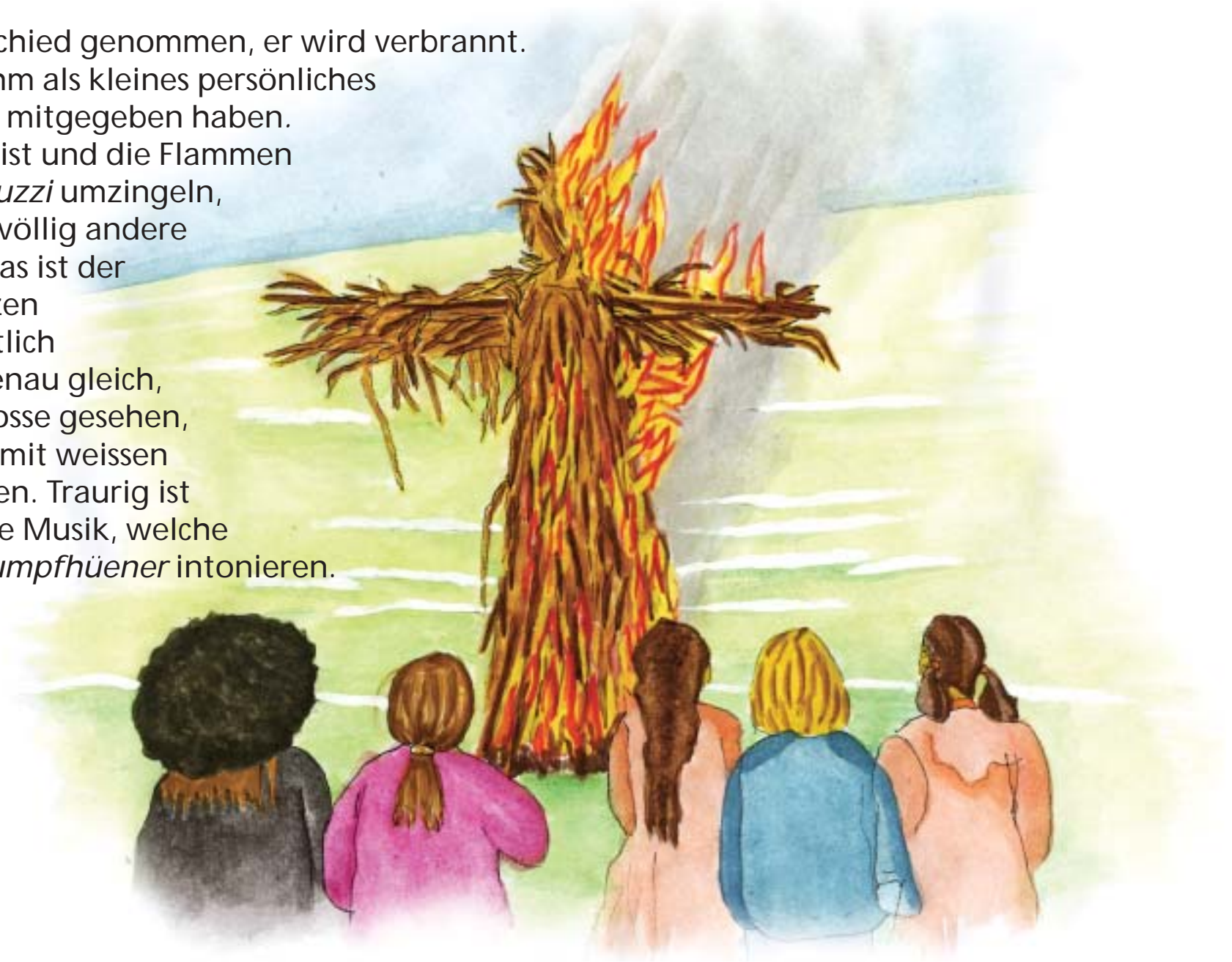


Am Sonntag und Montag erholen wir uns von den Fasnachtsstrapazen. Für Papi sind diese zwei Tage Eingeklemmte oder im Dialekt *iiklämt*. Sie liegen für ihn als Ruhetage zwischen dem Umzugssamstag und dem letzten Tag, dem Fasnachtsdienstag oder *Fasnachtszischtig*. Am Montag sind viele Kinder auf der Strasse. *Halbgrossi*, so Real- und Sekschüler, rennen den kleineren Kindern nach. Wir sagen diesem Treiben *Strassäfasnacht* und *Strassäkmedi*. Je mehr Kinder im Dorf sind, desto mehr Hexen tauchen auf. Entdecken wir wieder eine neue Hexe, nennen wir sie *ä Frischi*.

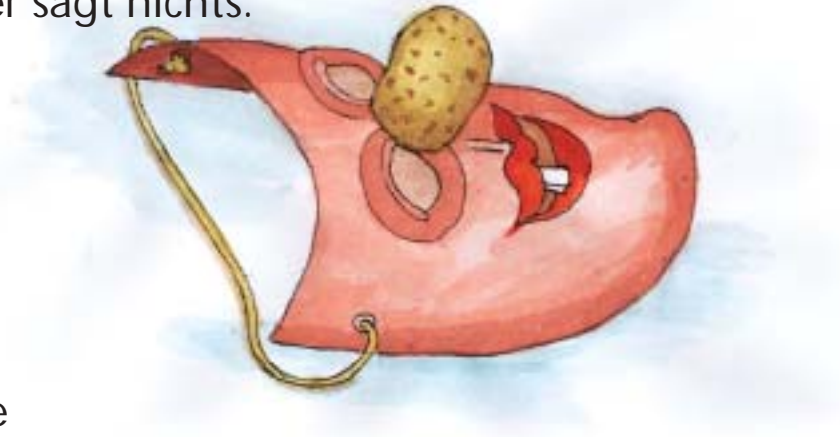


Am *Fasnachtszischtmorgä* müssen wir in die Schule.
Am Nachmittag kochen die *Töpflhäxä* Spargelcrème-Suppe und verteilen sie auf dem Schulhausplatz trinkwarm den Leuten, die dort sind. Wir Kinder besammeln uns nochmals verkleidet und mit Lärminstrumenten ausgerüstet zu dieser *Suppälöffletä*, um den *Tüggä-Buzzi* von der Kanzel zu heben, ihn erneut ums Dreieck zu führen und allen Anwesenden nochmals zu präsentieren – und ihn dann zu verbrennen. So, wie wir am Schmutzigen Donnerstag den *Tüggä-Buzzi* auf den Balkon gezogen haben, holen wir ihn mit vereinten Kräften auch wieder herunter. Dem kleinen Umzug, angeführt von den *Tüggä-Buzzi* mit ihrem Motrac und dem *Tüggä-Buzzi* auf dem Anhänger, sagen wir *Drägglizug*.
Symbolisch wischen die Fasnächtler, gross und klein, alles Erlebte aus den Vortagen zusammen und legen das so entstandene Häufchen in Gedanken zum *Tüggä-Buzzi* auf den Wagen.

Vom *Türggä-Buzzi* wird Abschied genommen, er wird verbrannt. Und mit ihm alles, was wir ihm als kleines persönliches *Drägghüfeli* auf den Wagen mitgegeben haben. Sobald das Feuer angefacht ist und die Flammen den Kinderfreund *Türggä-Buzzi* umzingeln, beginnen die *Sumpfhüener* völlig andere Musik als sonst zu spielen. Das ist der traurigste Moment der ganzen Fasnacht. Ich mag ihn eigentlich gar nicht. Andern geht es genau gleich, finde ich. Ich habe schon Grosse gesehen, die geweint haben und sich mit weissen *Tüechli* die Tränen abwischten. Traurig ist vor allem die himmeltraurige Musik, welche die sonst doch so lustigen *Sumpfhüener* intonieren. Um 17 Uhr ist alles vorbei.



Wir Kinder müssen nach Hause. Auf dem Heimweg sehe ich meinen Götti. «So, Lukas, wie gehts in der *Flötä*?» Das hab ich doch schon mal gehört, denke ich. «Hast du eine Larve mit einer grossen Nase, die aussieht wie eine Kartoffel, Götti?» Der sagt nichts. Ich weiss trotzdem alles. Ich behalte es für mich: Geheimnis! Ehrensache!



Von Mami weiss ich, dass viele Erwachsene am Abend nochmals in die Restaurants zur *Uslumpätä* gehen. Dort singen sie, hat Mami erzählt, etliche Male das Lied «bis Aschermittwoch, bin ich verloren».

Und plötzlich ist Aschermittwoch! In der Stube liegen noch ein paar *Konfetti*. Mami spricht nicht viel, als sie uns zur Schule schickt. Sie spricht, ehrlich gesagt, fast nichts. Papi schläft noch. Irgendwie eine ganz komische Stimmung. Wir sind froh, dass niemand verloren gegangen ist.





RRRRRrrrrrrrrrr...

Der Wecker rasselt. Es ist fünf Uhr.

Mami steht vor meinem Bett, streicht mir über die Haare.

«Komm Lukas, schnell aufstehen.

Es ist Schmutziger Donnerstag.

In einer Stunde beginnt die *Chesslätä*.»

Juhui, die Bänggner Fasnacht fängt ja erst jetzt an,
merkt Lukas plötzlich.

Alles andere hat er nur geträumt!



Fasnachts-Ausdrücke:

11er-Rat: 11 Frauen und Männer koordinieren alles, was an der Bänggner Fasnacht öffentlich läuft. Sie sorgen dafür, dass ein altes Kulturgut, das die Menschen fröhlich stimmt und zusammenhält, nicht verloren geht oder gar ausstirbt.



11.11.11.11: Eine Schnapszahl! Die Rätschi Wiber haben am 11.11.11.11 im Jahr 1971 die erste Kluggä gegründet. Seither treffen sie sich immer an diesem Datum und um diese Zeit. Auch der 11er-Rat und die übrigen Fasnächtler sind an diesem Tage gerne zusammen. Am 11.11.11.11 wird das Motto der bevorstehenden Fasnacht bekannt gegeben.

Motto: Der 11er-Rat bestimmt alljährlich ein Fasnachtsmotto, dem möglichst aktuelle Ereignisse zu Grunde liegen. Beliebt sind auch Wortspielereien als Motto.

Plakettä: Zum Motto wird jährlich eine neue Plakettä entworfen. Jede Bänggner Fasnachtsplakettä ist ein Unikat, weil jede Einzelne handbemalt ist und farblich keine so aussieht wie die andere. Schweizweit einzigartig! Für Benkner Fasnächtler ist es selbstverständlich, die Plakettä schon Tage vor der Fasnacht zu tragen. Andere tun dies ebenfalls, ganz sicher aber vom Schmudo bis zum Beginn des Aschermittwochs. Wer eine Plakettä kauft und trägt, hilft zur Finanzierung der Wurst- und Brotverteilung für die Kinder mit und darf erst noch dem Fasnachtsumzug beiwohnen.

Plakettä-Malä: Viele Freiwillige und auch Schülerinnen und Schüler der Mittel- und Oberstufe malen an etlichen Abenden und über die Wochenenden Plakettä. Beginnt die Hauptfasnacht schon früh im Februar, liegt eine hohe Anzahl gemalter Plakettä schon zum iischälä am 6. Januar bereit.



12.12.12.12: Alle Frauen und Männer, die Tschämpien waren, treffen sich an diesem Tag zu dieser Zeit zum Tschämpien-Wurstessen. Am Nachmittag gehen die einen zur Arbeit, die andern spazieren auf den Büchel. In der «unteren Kapelle» treffen sich am Abend alle wieder, essen Spiegeleier, lachen und singen – einmal mehr, einmal weniger. Ganz sicher aber das Lied «Auf der Alp, da steht ä Kuh, macht die Augen auf und zu».

iischälä: Diä urchigä Bänggner, hervorgegangen aus den Einschellern und den urchigä Büchler, schellen jeweils am 6. Januar die bevorstehende Fasnacht ein, ein beliebter Anlass, der kurz nach Weihnachten einen abrupten Szenenwechsel mit sich bringt. Die Einscheller waren in Benken erstmals schon in den späten 50er Jahren unterwegs, nach einem Unterbruch wieder 1969 und seither jährlich.

Uzit: Die Zeit nach dem Einschellen (iischälä) bis zum Schmutzigen Donnerstag, dem eigentlichen Fasnachtsbeginn, heisst in Benken Uzit (Unzeit). In der Uzit gehen schon diverse Maskenbälle und Partys ins Land und Hexen, Maschgärä und Buzzis machen Hausbesuche bei Familien. Dort versuchen sie, die Besuchten originell zu unterhalten. Wenn sie das können, erhalten sie da und dort ein Rosoli aufgetischt.

Brögä: Wenn Hexen und Buzzis brögen, dann verstellen sie ihre Stimme, manchmal auch ihren Dialekt. Ziel und Zweck des Brögä ist, möglichst nicht erkannt zu werden. «Sali sali, gäll kännsch mi nüd?»

Rosoli: Ein eher süsser, von den Leuten selbst zusammengesetzter Likör. Jedes Rosoli ist anders, aber alle sind als «Aufwärmerli» in kalter Jahreszeit beliebt. An den Umzügen verteilen Fasnachtsgruppen und Kliggä ebenfalls Rosoli.

Kärrhöna-Party: Das ist der Name für eine Party der Bänggner Guggemusig Sumpfhüener während der Uzit. Kärrhöna ist ein finnisches Wort für Sumpfhuhn.

Gümpelimittwuch: Der Mittwoch vor dem Schmutzigen Donnerstag. Kinder und Erwachsene mögen den Beginn der Fasnacht kaum mehr erwarten und «gümpelet vor Nervösi nur nu umenand». Man kann Angefressene kaum mehr im Zaum halten. Das Benkner «wer nüd gumpet isch kei Bänggner» hat seinen Ursprung ziemlich sicher im Gümpelimittwuch!

Kostümball: Ein öffentlicher Ball in der Rietsporthalle. Alle Benknerinnen und Benkner, ob einem Verein oder einer Organisation angehörend oder nicht, sind zu diesem Kostümball zugelassen. Das Eintrittsbillett ist allerdings im Vorverkauf zu organisieren. Nur mit diesem Ticket hat man Zutritt zum Kostümball. Alle Teilnehmer sind kostümiert, nicht maskiert. Der Ball besteht aus einem Programm mit zum Beispiel Büttenreden, Schnitzelbängg, Songs, Cabaret, Guggämusig und Tanz. Am Ball wird auch der Tschämpien gekürt. Den Kostümball titeln die Fasnächtler mitunter auch Schmudo-Ball.

Tschämpien: Tschämpien können Frauen und Männer sein. Die Ehre, von welcher der Tschämpien bis in der Kostümballnacht nichts weiss, wird Persönlichkeiten erwiesen, die sich für das gesellschaftliche Zusammenleben im Dorf, in Vereinen und allenfalls auch in Körperschaften eingesetzt haben und – wenn immer möglich – auch ein bisschen Fasnächtler sind. Doch das sind in Benken ja fast alle – und alle könnten eines Tages Tschämpien werden. Im Jahr 2008 wird in Benken zum 35. Mal ein Tschämpien gekürt. In der Tschämpien-Bütt wird das Publikum durch den Redner möglichst lange auf falsche Fährten geleitet, damit der Name des neuen Tschämpien erst am Schluss der Rede als eigentliche Pointe verkündet werden muss.



Kliggä: In Benken entstand 1971 mit den Rätschi Wibern die erste Fasnachts-Kliggä. Schon zuvor waren Einscheller unterwegs, um die Fasnacht am 6. Januar zu eröffnen. Seither sind viele weitere Kliggen gegründet worden, was eine echte Bereicherung für die Fasnacht ist, weil sich in der Regel nur Fasnächtler dazu entschliessen, in einer Kliggä mitzuwirken. Frühere und heutige Kliggä, Schnitzelbänggler und Büttenredner sind: Rätschi Wiber, Bürglihäx, Bürglitüüfel, Türggä-Buzzi, Lächelicheibe, Töpflhäxä, Einscheller, Diä urchigä Buechler, Bänggner Chräh, Pfiffächöpf, Muggätätscher, Schnäder Böggä, Hagazussas, Tschämpiens-Liig, Ollweiss, Sumpfhüener, Glisser, Muttertagsclique, Valentinos, Wäfüüri, Appezöller, Klatschblettli, Geschnetzeltes, Nachtwächter, Pensionär, Pfiifäbuur.

Schnitzelbangg: Bekannte Benkner Schnitzelbänggler waren und sind: Rätschi Wiber, Bürglihäx, Pfiffächöpf, Muggätätscher, Schnäder Böggä, Ollweiss und Wäfüüri. Neben den Schnitzelbängglern unterhielten vor allem auch die Büttenredner Appazöller, Pfiifäbuur und immer noch der Pensionär das Publikum. Sowohl Schnitzelbänggler wie Büttenredner sind das Salz in jeder Fasnachtssuppe. Ereignisse und Geschehenes fein zu parodieren, ist beliebt und gefragt, aber auch subtile und hohe Kunst. Etwas Lustiges so schön zu sagen, dass alle herzlich lachen, ohne Betroffene auszulachen oder gar zu beleidigen (man soll ihnen wieder in die Augen schauen dürfen), ist gar nicht so einfach. Schnitzelbänggler und Büttenredner sind an der Bänggner Fasnacht sehr willkommen.



Ein Wunsch! Der 11er-Rat freut sich über die Unterstützung der Eltern und der Lehrkräfte im Unterfangen, unsern Kindern die Benkner Fasnachtskultur weiterzugeben. Dieses Buch, aus dem je nach Altersstufe zu Hause oder in der Schule vorgelesen oder durch die Kinder selber gelesen werden darf, ist ein Weg dazu. Sprechen wir miteinander über die Bänggner Fasnacht und sorgen wir dafür, dass sie erhalten bleibt und auch späteren Generationen Freude bereitet.



1974 Tschämpien
Tschämpien: Balz Manhart



1975 Nostalgierig
Tschämpien Xävi Schnider



1976 agfrässe
Tschämpien Wisi Tremp



1977 s'isch durä
Tschämpien Fritz Schrepfer



1978 ebä'n ä so
Tschämpien Sepp Bucher



1979 bi üs dähei
Tschämpien Karl Strassmann



1980 es Redli z'vill
Tschämpien Kari Romer



1981 Wibergschtürm
Tschämpien Hedi Kühne



1982 Häxgüsi
Tschämpien Kari Steiner



1983 so simer halt
Tschämpien Sepp Tremp



1984 Weisch nu
Tschämpien Simon Ziegler



1985 tönt do döön
Tschämpien Ruth Hardegger



1986 Narrefriwillig
Tschämpien Fredi Lendi



1987 tschättärä lu
Tschämpien
Paul «Presi» Küng



1988 Narrangschiere
Tschämpien Paul Wissmann



1989 Häxäschuss
Tschämpien Koni Kraaz



1990 säräwägzwäg
Tschämpien
Paul «Konschti» Kühne



1991 Jubihui
Tschämpien Chläus Wick



1992 umägi gilt
Tschämpien Ruedi Mullis



1993 fasnatürli
Tschämpien Hildegard Dönni



1994 gnüüs üs
Tschämpien Albert Glaus jun.



1995 radibuzznä
Tschämpien Peter Schnider



1996 s'chribälät
Tschämpien Lini Kaufmann



1997 tub ab
Tschämpien Leo Scherrer



1998 bängg schu
Tschämpien Ernst Ziegler



1999 driighit
Tschämpien Esther Baumer



2000 millzvill
Tschämpien Walter Hofstetter



2001 Häxplosiv
Tschämpien Urs Jud



2002 eigenartig
Tschämpien
Bernadette Hochreutener



2003 Buzziläum
Tschämpien Ursi Bleiker



2004 carnevaltig
Tschämpien
Reto «Schalli» Schallberger



2005 zunderobsi
Tschämpien Schampiär Jud



2006 hindärägwigälät
Tschämpien Rita Siegrist
alias Dorothea Frei



2007 s'buzzdi fascht
Tschämpien Röbi Romer



2008 churz aber häxig
Tschämpien

.....

Türggä-Buzzi

Eine Geschichte zur Benkner Fasnacht

Vielen Dank für die grosszügige Unterstützung

Der 11er-Rat:

Erika Brändle-Jud, Bruno Dönni, Sonja Hager-Jud, Daniel Hofstetter, Marcel Hosang, Sämi Kühne, Martina Mullis, Olaf Schmucki, Sepp Seliner, Romana Thoma-Kühne, Irène Zweifel Hug



Baumer Esther, Tschämpien 1999, Gebertingen
Bleiker Ursi, Tschämpien 2003, Benken
Cheminéebau und Plattenbeläge, Romer Werner, Benken/Schmerikon
Crea-Holz AG, A. Zahner, Benken
Dorfmetzg Niklaus Jud, Benken
Dönni Hildegard, Tschämpien 1993, Benken
Erni Druck und Media AG, Kaltbrunn
Fahrschule Rudolf Bill, Benken
Fritschi René und Luzia, Bäckerei und Konditorei, Benken
FTC Ernst H. Fässler AG, Benken
A. Gerster AG, Land- und Kommunaltechnik, Benken
Getränke und Transporte, A. Kühne + Sohn AG, Benken
gk, Büro für Öffentlichkeitsarbeit, Geri Kühne, Benken
Glaus Albert, Tschämpien 1994, Benken
Hager Urs Elektro-Anlagen GmbH, Benken
Hardegger Ruth, Tschämpien 1985, Benken
Harder Jakob und Michèle, Antiquitäten, Benken
Harder Monika, Podologin, Benken
Hochreutener Bernadette, Tschämpien 2002, Benken
Hochreutener Eugen, Benken
Hofstetter Edi, Werkzeug- und Maschinenbau AG, Benken
Hofstetter Walter, Tschämpien 2000, Benken
Inglin Franz, Garage, Benken
Jud Anton AG, Holzbau und Bedachungen, Benken
Jud Electronics, Urs Jud, Schmerikon
Jud Schampiär, Tschämpien 2005, Benken
Jud Urs, Tschämpien 2001, Benken
Katholische Kirchgemeinde, Benken
Kaufmann Lini, Tschämpien 1996, Benken
Kraaz Koni, Tschämpien 1989, Benken
Kühne Hedi, Tschämpien 1981, Benken
Kühne «Konschti» Paul, Tschämpien 1990, Benken
Küng Gartenbau, Dani Küng, Benken
Küng Trekking, Ursi und Kari Küng, Benken
Lendi Fredi, Tschämpien 1986, Benken

Manhart Balz, Tschämpien 1974, Quarten
Mullis-Bachmann Brigitte, Benken
Mullis Ruedi, Tschämpien 1992, Benken
Muttertagsclique, Benken
passiFlora, Blumengeschäft, Nicole Ziegler, Benken
Primarschulgemeinde, Benken
Relux Reklamen GmbH, Benken
Restaurant Bretzelstube, Marianne und Paul Wick-Rickli, Benken
Restaurant Chronä Bänggä, Steffi und Hanspeter Ritz-Kühne
Restaurant Erle, Hildegard Huber und Ernst Ziegler, Benken
Restaurant Rössli, Patrizia und Sepp Wespe-Ziegler, Benken
Romer Kari, Tschämpien 1980, Benken
Romer Röbi, Tschämpien 2007, Benken
Romer-Thum Marlies, Benken
Schallberger Reto, Tschämpien 2004, Benken
Scherrer Leo, Tschämpien 1997, Benken
Schnider Peter, Tschämpien 1995, Benken
Schnider Xävi, Tschämpien 1975, Benken
Schuler-Blöchlinger Armin, Natürlich am Bau, Benken
Siegrist Rita, Tschämpien 2006, Kaltbrunn
Spar Supermarkt, René Umher, Benken
Speed Laser, Martin Thoma, Benken
Steiner Kari, Tschämpien 1982, Benken
Strassmann Karl, Heizung und Sanitär, Benken
Strassmann Martha, Ehefrau Tschämpien 1979, Benken
Trempp Sepp, Tschämpien 1983, Benken
Werkstatt für Gestaltung, Bruno Paradowski, Benken
Wick Chläus, Tschämpien 1991, Bulgarien
Wissmann-Kühne Pia, Benken
Wissmann Paul, Tschämpien 1988, Benken
Ziegler Ernst, Tschämpien 1998, Benken
Ziegler Simon, Tschämpien 1984, Benken
Zimmerei Romer Robert, Sägerei und Bedachungen, Benken
Zingg Kleinserien AG, Benken

Text: Geri Kühne
Bilder und Gestaltung: Bruno Paradowski
Druck: Erni Druck und Media AG, Kalt-
brunn
© 11er-Rat, Benken
ISBN 1-1234567-0-8



Umschlag hinten

